

4⁺2023

Damit Leben in der
Wirtschaft gelingt.

faktor c



Schaffen Maschinen Unsterblichkeit?

Management:

**Spielend oder und produktiv
zusammenarbeiten**

Mit Spielprinzipien mehr erreichen → S. 11

Glaube:

Arbeiten - Beten - Feiern

Ein Geschäftsführer und sein
ungewöhnliches Lebensmotto → S. 16

Lebenshilfe:

Erfolg macht nicht nur Spaß

Worauf es 2024 ankommt → S. 20



Gedanken von
Michael Schultes,
Schatzmeister
von faktor c

Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen scheinen in diesen Tagen zu schwinden. Die Zusammenarbeit mit vielen Unternehmen macht, höflich formuliert, einfach keinen Spaß mehr. Das fängt bei Handwerkern an, die auf An- und Rückfragen nicht antworten. Und es geht bis zu großen Konzernen, von denen manche telefonisch gar nicht mehr erreichbar sind und nur noch per Mail oder Chat mit einem kommunizieren – wenn sie überhaupt kommunizieren.

Das heißt konkret: Für einen einzelnen Vorgang unternehme ich zig Kontaktversuche auf allen möglichen Kanälen, hake nach, erinnere an Vereinbarungen, wiederhole mein Anliegen. Das kostet eine Unmenge an Zeit, Nerven und Lebensenergie. Offen gesagt: Ich verstehe es nicht. Und Sie vermutlich auch nicht.

Die Entschuldigungen mag ich nicht mehr hören. „Wir haben zu viel Arbeit, der Schreibtisch ist voll, ich finde keine Mitarbeiter.“ Und dann sind da zu viele Nine-to-Fiver – Leute also, die stur ihre Arbeitszeit absitzen und um 17 Uhr den Computer runterfahren. Mit denen läuft zwar der Normalbetrieb – besonderen Herausforderungen ist eine Organisation mit dieser Mentalität allerdings nicht gewachsen.

Rein wirtschaftlich ließe sich daraus für jedes Unternehmen ein Vorteil schlagen. Wer zuverlässig arbeitet, schnell reagiert und seine Kunden und Geschäftspartner nicht durch Schweigen ignoriert, kann sich als besonders gute und empfehlenswerte Firma profilieren. Nur fürchte ich, dass das viele nicht mehr für notwendig halten. Mittelfristig ist das eine fatale Strategie.

Bei meinem früheren Arbeitgeber, einer regionalen Volksbank, hatten wir im Unternehmensleitbild den Satz formuliert: „Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen bilden die Grundlage für unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit.“ Dieser Satz aus dem Unternehmensleitbild ist mir bei meiner Tätigkeit als Haus- und Mietverwalter eines privaten Senioren-Zentrums sehr wichtig, und daran möchte ich mich messen lassen.

Als Christen in der Wirtschaft sind wir herausgefordert, dass unser Wort verlässlich bleibt. Wenn uns das gelingt, können wir für viele ein leuchtendes Beispiel setzen. Sind Sie dabei?

faktor c ist eine Initiative von Christen in der Wirtschaft

Menschen begegnen einander, unterstützen sich gegenseitig, werden inspiriert und finden Orientierung – damit Leben in den Herausforderungen der Wirtschaft gelingen kann.

4⁺2023

Ewig leben –
in einer Maschine.
Davon träumen
Transhumanisten.
Dabei legen sie ein
fragwürdiges
Menschenbild
zugrunde.

→ S. 6



Fokus Führung

Seminare & Coaching für Führungskräfte

Resilienz für Führungskräfte

Die 7 Schlüssel für mehr Resilienz

15. – 17. April 2024



Mit Jesus in Führung gehen

Führungswissen vom See Genezareth für die heutige Chefetage

03. – 05. Juni 2024



NEU
Programm
2024



STIFTUNG KLOSTER HEGNE
Theodosius Akademie

Theodosius Akademie
78476 Allensbach-Hegne

+49 7533 807700
info@theodosius-akademie.de
fokus-fuehrung.de



REISEN 2023/24

SALZBURG – RUHPOLDING – CHIEMSEE 8. – 10.12.23

Weihnachtliche Busreise

URLAUB AM ROTEN MEER

mit Elke + Roland Werner

9. – 16.3.24 in Safaga / Rotes Meer (5-Sterne-Hotel, all-inclusive)

4. – 9.3.24 Vorprogramm in Assuan (zusätzlich)

ISRAEL 20. – 30.5.24 (Pfingsten)

mit Christine + Martin Scheuermann

DONAUKREUZFAHRT 22. – 29.8.24 (fast ausgebucht)

von Passau bis Budapest und zurück. Mit Angela + Jürgen Werth und CSI

HIKE & BIKE IM CHIEMGAU 9. – 16.9.24

im Kolping-Familienhotel in Teisendorf

mit Annegret + Ulrich Ahrens und Gerhard Kleinlützum (Pastores i.R.)

OBERSTDORF 28.9. – 5.10.24

Herbstfreizeit im Haus Krebs

Infos & Anmeldung:

Renate Stähler

Tel. (07032) 2 295 184

Mobil (0171) 6 927 453

info@mit-uns-unterwegs.de



Gesamtleitung & Bibelzeiten der Reisen:

Hans-Martin Stähler



**JETZT
BUCHEN!**

mit-uns-unterwegs.de

mit:

ERF
Der Sinnsender

faktor c
Eine Initiative von
Christen in der Wirtschaft.

faktor c

Zeitschrift von faktor c/
Christen in der Wirtschaft

Geschäftsführer

Michael vom Ende

Zentrale und Bezieher-Service

faktor c
Theaterstraße 16, 97070 Würzburg
+49 931-306 992 50
info@faktor-c.org
www.faktor-c.org

Anzeigenverwaltung

Benjamin Biege,
b.biege@faktor-c.org
Es gilt die Anzeigenpreisliste
von 2023

Herausgeber

Christen in der Wirtschaft e. V.
Registergericht Würzburg
ISSN 1866-6698

Redaktionsleitung

Marcus Mockler
redaktion@faktor-c.org
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Designkonzept

www.gute-botschafter.de

Grafische Gestaltung

Benjamin Biege

Druck

Bonifatius GmbH

Erscheinungsweise

4-mal im Jahr

faktor c wird gegen Spende abgegeben

KD-Bank eG 44135 Dortmund
DE69 3506 0190 1011 8720 14

Inhalt



Titel:

Schaffen Maschinen Unsterblichkeit?
Philosophin nimmt die Transhu-
manismus-Bewegung ins Visier
→ S. 6



Glauben:

**Spielend oder und produktiv
zusammenarbeiten**
Mit Spielprinzipien mehr erreichen
→ S. 11



Generationen:

Arbeiten - Beten - Feiern
Ein Geschäftsführer und sein
ungewöhnliches Lebensmotto
→ S. 16



Lebenshilfe:

Erfolg macht nicht nur Spaß
Worauf es 2024 ankommt
→ S. 20

Ohne Vertrauen geht's nicht → S. 24

Digitale Reformation → S. 26

News → S. 29

Um die Ecke gedacht → S. 33

Den Wechsel wählen → S. 34

Literaturtipps → S. 39

Schaffen Maschinen Unsterblichkeit?

Philosophin nimmt die
Transhumanismus-
Bewegung ins Visier



Das Wort Transhumanismus hat seit einigen Jahren einen besonderen Klang: Es verheißt ein Leben ohne Leid und verspricht Unsterblichkeit. Die Philosophin und Theologin Anna Puzio hat diese Bewegung in ihrer Doktorarbeit unter die Lupe genommen – und dort ein schräges Menschenbild entdeckt.

Frau Dr. Puzio, in wenigen Sätzen: Was ist Transhumanismus?

Das ist eine philosophisch-technologische Bewegung des späten 20. und 21. Jahrhunderts, die es sich zum Ziel nimmt, den Menschen technologisch zu transformieren. Der Mensch soll grundlegend durch neue Technologien verändert werden. Sie ist vor allem im englischsprachigen Raum verbreitet und gruppiert sich um die Organisation „Humanity+“. Es gibt in der Öffentlichkeit und in der Forschung ganz unterschiedliche Ansichten darüber, was Transhumanismus ist. Nicht jede Optimierung des Menschen ist gleich Transhumanismus. Der Gedanke, die Fähigkeiten des Menschen durch Technologie zu erweitern, ist vom Transhumanismus klar zu trennen.

Konkrete transhumanistische Ideen sind, das Altern zu überwinden und jedes Leid und jede Krankheit zu tilgen. Das geht natürlich mit der Diskriminierung von alten und kranken Menschen einher. Und es geht Transhumanistinnen und Transhumanisten nicht nur um eine radikale Lebensverlängerung um 100 oder 200 Jahre, sondern sie denken an mehrere hundert Jahre. Solange das nicht möglich ist, dient die Kryonik als Übergangslösung. Menschliche Körper werden eingefroren in der Erwartung, dass sich die Technik so weiterentwickelt, dass das Leben nach dem Auftauen fortgesetzt werden kann.

Wie soll man technisch unsterblich werden?

Zum Beispiel durch Mind Uploading, das Hochladen aller im Gehirn gespeicherten Informationen. Am Ende soll die Technik nicht mehr auf Fleisch angewiesen sein. Der Mensch lebt außerhalb seines Körpers, auf einer Festplatte führt er sein Bewusstsein weiter. Der verwundbare Körper stirbt, der Mensch existiert im digitalen Raum unendlich. Das ist aber hochspekulativ.

Das gelingt doch ohnehin nur, solange keiner den Stecker zieht.

Ja, und das kann man am Transhumanismus auch kritisieren. Er hat ein Bild von einer übermächtigen Technik. So wie der Körper Stoffe braucht, um zu leben, so ist auch die Technik auf Außenwirkung angewiesen, zum Beispiel verbraucht sie Strom. Damit bleibt der Mensch auch auf der Festplatte verwundbar. Wenn es überhaupt soweit kommt.

Ideal: Jung und unsterblich

Ist diese geplante Verbindung von Mensch und Maschine sinnvoll?

Der Grundgedanke, den Menschen durch Technik zu erweitern, hat verheißungsvolle Seiten. In meiner Promotion habe ich jedoch die ideologische Seite des Transhumanismus erkannt. Die Sicht auf den Menschen ist dort sehr problematisch. Die Fragen sind aber spannend: Verändert sich unser Menschenverständnis schon dadurch, dass wir einen Herzschrittmacher einbauen? Oder wird ein Rollstuhl als Teil des Körpers wahrgenommen?

Beim Transhumanismus geht es aber gar nicht so sehr um medizinische Eingriffe, um Therapie, Heilung von Krankheiten oder Erleichterung von verschiedenen Beeinträchtigungen, sondern es geht tatsächlich um die Optimierung eines gesunden Körpers! Ideologisch am Transhumanismus sind nicht so sehr die Technologien, sondern vielmehr die Argumentationen und Zielsetzungen, die dahinterstehen. Sie verkennen dabei den Faktor der sozialen Umgebung, die dazu führt, dass Beeinträchtigungen erst als solche wahrgenommen werden. Transhumanismus

reduziert Krankheit und Beeinträchtigung ganz auf das Körperliche. Er sieht nicht die sozialen Gegebenheiten. Er will jedes Leid eliminieren. Am Ende steht der perfekte, junge, unsterbliche Mensch.

Ist das der Wirtschaftszweig der Zukunft?

Das ist schwer zu sagen. Der Transhumanismus ist auf Geld angewiesen, um seine Ideen durchzusetzen und Forschung zu betreiben. Außerdem hängen Technologien mit politischer Regulierung zusammen. Transhumanisten pochen sehr auf die Freiheit – aus ihrer Sicht gehört dazu auch die Freiheit, sich selbst zu verändern.

Verschörungserzählungen blühen

Wo sehen Sie die ethische Grenze, die Transhumanisten überschreiten?

Der Transhumanismus diskriminiert nicht nur alte und kranke Menschen, sondern am Ende auch den Menschen mit einem gesunden Körper, weil dieser durch eine Maschine abgelöst werden soll. Sie sprechen über Mind Uploading, verfügen aber gar nicht über eine entsprechende Technologie. Sie haben ein sehr vereinfachtes Verständnis von biologischen Vorgängen und suggerieren den Menschen, die technische Umsetzung wäre ganz leicht möglich. Es ist sehr umstritten, ob es so etwas wie Mind Uploading überhaupt gegeben wird. Manche meinen, Maschinen könnten schon heute Gedanken lesen, aber das ist nicht so möglich, wie wir es uns vorstellen. Gedanken lassen sich nicht in unserem Sinne digitalisieren.

Gibt es Horrorszenarien?

Mit dem Transhumanismus blühen auch Verschörungstheorien. In Österreich hat die Verschörungserzählung die Runde gemacht, bei den Transhumanisten handele es sich um einen kleinen, elitären Kreis, der die Welt verändern und alle Menschen unfruchtbar machen wolle. So ein falsches Wissen von Transhumanismus ist problematisch. Gefährlich wird es, wenn es zu Radikalisierungen beim KI-Hype kommt.

Bei der Recherche zu dem Thema stellt man fest: Es gibt fast nur euphorische Befürworter oder leidenschaftliche Gegner. Existiert eine vernünftige Position dazwischen?

Meine Analyse hat mir gezeigt, dass an dieser Bewegung vieles gefährlich und ideologisch ist, etwa auch eugenische Gedanken. Von daher scheint mir keine vernünftige Mittelposition möglich. Möglich sind ein verantwortungsvoller Umgang und die Erforschung dieser neuen Technologien. Technikoptimismus und Interesse am Fortschritt darf nicht mit Transhumanismus gleichgesetzt werden. Wer sich gegen den Transhumanismus wendet, ist keineswegs technologiefeindlich.

Zugang zu neuen Welten

Was ist denn der Charme der Vorstellung, dass ich mein Ich auf eine Maschine übertrage und in der Maschine weiterlebe? Woher kommt die Anziehungskraft dieser Idee?

Der Transhumanismus hat den starken Wunsch danach, alle Aspekte des Lebens zu verbessern. Das klingt sehr verführerisch. Ebenso, dass suggeriert wird, das ließe sich leicht umsetzen. Außerdem lockt, dass wir etwa Fähigkeiten von Tieren übertragen könnten oder Zugang zu neuen Erfahrungswelten bekommen.

Dennoch: Wie habe ich mir ein Leben in einem Serverraum vorzustellen?

Das ist genau der Aspekt, der so selten hinterfragt wird. Wollen wir das überhaupt, was der Transhumanismus will? Die Visionen klingen so verführerisch und argumentativ schlüssig, dass man sich das schönste Leben überhaupt vorstellt. Bei Menschen mit einer unheilbaren Krankheit docken Transhumanisten da an, dass sie verheißen, dass das alles überwindbar ist. Auch Unsterblichkeit klingt verführerisch. Man bekommt eine Möglichkeit zu überleben und kann weiterhin in Verbindung bleiben mit seinen Liebsten. Das zieht natürlich. Außerdem soll man aus transhumanistischer Sicht dann einen neuen Körper erhalten.

Einfach gestricktes Weltbild

Der Transhumanismus träumt auch von der Überwindung des Todes. Ist das eine realistische Option?

Ich gehe schon davon aus, dass wir einen enormen, technischen Fortschritt erleben werden. Künstliche Intelligenz wird exponentiell wachsen. Wir werden viele Verletzlichkeiten tilgen können, aber damit entstehen auch neue. Der Transhumanismus selbst bietet keine Ideen, wie das Ganze technisch umsetzbar wäre. Er geht beispielsweise davon aus, der Mensch habe gute Gene und schlechte Gene. Wenn man die schlechten rausschneidet, bleiben die guten übrig, und wir haben den besseren, optimierten Menschen. Aber so funktionieren Gene nicht. Es gibt keine guten und schlechten Gene. Der ganze Organismus wirkt zusammen. Und da gibt es noch viele andere Faktoren. Diese Idee kann also gar nicht funktionieren.

Haben Transhumanisten demnach ein etwas einfach gestricktes Weltbild?

Ja. Ich kritisiere, dass sie sich auf naturwissenschaftliche Methoden berufen, diese aber gar nicht beachten. Sie haben ein sehr einfaches Denken und stellen sich Materie und Leben nur als eine Summe von Bausteinen vor.

Ist Transhumanismus dann überhaupt eine Bedrohung?

Wir erleben in der Gesellschaft derzeit eine

Radikalisierung. Wir haben etwa einen großen KI-Hype. Da braucht es viel Aufklärung. Das kann solche Ideologien befördern. Ich kritisiere das ideologische Gedankengebäude des Transhumanismus, nicht die Optimierung. Der Mensch hat sich schon immer optimiert, und auch dafür wird es weitere Einsatzgebiete geben.

Kritische Sicht aufs Christentum

Wie unterscheidet sich das christliche Menschenbild vom transhumanistischen?

Der Transhumanismus hat eine reduktionistische Sicht auf den Menschen und sieht ihn als etwas Verwerfliches an, das begrenzt ist und verbessert werden muss. In der christlichen Theologie haben wir ein Menschenbild, das Diversität ermöglicht. Wir brauchen ein dynamisches Menschenverständnis, das die Vielfalt





Anna Puzio, Jahrgang 1994, ist Philosophin, katholische Theologin und Germanistin. Sie forscht interdisziplinär zu aktuellen Themen der Ethik und Anthropologie. Nach Stationen in Münster, München, Frankfurt am Main und Wien arbeitet sie nun an der Universität Twente (Niederlande). Zurzeit forscht sie an der Universität Oxford.

www.anna-puzio.com

würdigt und Wertschätzung dem Menschen gegenüber bringt.

Das heißt, Transhumanismus fördert nicht Vielfalt, sondern Homogenität?

Genau. Am Ende steht der optimierte Mensch, wie der Transhumanismus sich ihn vorstellt.

Laut der christlichen Botschaft ist das größte Problem des Menschen nicht seine Begrenzung, sondern seine Trennung von Gott? Für den Transhumanismus ist das keine Kategorie, oder?

Man muss sich den Transhumanismus als eine sehr heterogene Bewegung vorstellen. Sie finden sehr unterschiedliche politische Einstellungen und auch sehr unterschiedliche religiöse. Es gibt einige, die religiöse Ideen befürworten. Der Fokus liegt da aber eher auf den nicht-monotheistischen Religionen, etwa dem Buddhismus. Das Christentum wird häufig abgelehnt, was damit zusammenhängt, dass sie denken:

Das Christentum lehnt den Körper ab und verherrlicht ein Jenseits (statt das Diesseits). Letztlich versuchen Transhumanisten aber auszudrücken, dass sie allen Religionen offen und tolerant gegenüber sind.

Aufklärung anbieten

Sollten sich die Kirchen klar gegen Transhumanismus positionieren?

Ja. Aufklärung ist dabei ein wichtiger Aspekt. Durch den KI-Hype werden viele Anfragen an die Theologie gerichtet. Da geht es um die Frage nach dem Menschenverständnis, ob man bestimmte Optimierungen machen sollte, um den Vergleich von KI und Menschen. Als Aufgabe der Kirchen sehe ich es, dass sie auf diese Herausforderung reagieren. Sie sollten Gesprächsangebote machen, Aufklärung anbieten und den technologischen Wandel verantwortungsvoll begleiten.

www.humanityplus.org



Anna Puzio: *Über-Menschen*. Philosophische Auseinandersetzung mit der Anthropologie des Transhumanismus. Transcript 2022.

Online:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6305-1/ueber-menschen (open access)

Spielend oder und produktiv zusammenarbeiten

Mit Spielprinzipien mehr erreichen

Arbeit ist Arbeit, Spiel ist Spiel - stimmt das? Was passiert, wenn wir in unseren Arbeitsalltag etwa für die Teamentwicklung oder die Suche nach Problemlösungen spielerische Elemente einbinden? Ein Markenentwickler macht konkrete Vorschläge, wie das funktionieren kann.

Von Sebastian Hoffmann

Wann haben Sie das letzte Mal gespielt? Klingt erst mal kindisch, aber eigentlich ist unser Alltag auch als Erwachsene mit Spielen durchzogen. Sei es ein Sudoku auf dem stillen Örtchen, Candy Crush in der Bahn, eine Runde Fußball mit den Kollegen nach Feierabend oder eine Melodie auf dem Klavier. Ein klassisches Gesellschaftsspiel mit der Familie am Tisch darf natürlich von Zeit zu Zeit auch nicht fehlen.

Spiele sind also in vielfältiger Form fester Bestandteil unserer Freizeit. Um bei einem Brettspiel Gemeinschaft zu erleben, auf kurzweilige Art und Weise beim Kreuzworträtsel sein Allgemeinwissen auf die Probe zu stellen oder um sich beim „Wer bin ich?“ besser kennenzulernen.

Warum also diese wertvolle Ressource des Spielens nicht auch im Arbeitsalltag einsetzen? Um so die Potenziale von Spielfreude und Neugier zu nutzen, um im Arbeitsumfeld neu zu denken und zu handeln.

Spielprinzipien als Booster

Spielerische Prinzipien können die Zusammenarbeit in Teams ungewollt verbessern. Wenn sich jeder und jede im Team ohne große Hemmschwelle am Geschehen beteiligen kann, wird es möglich, mehr voneinander zu lernen und gleichzeitig die eigenen Fähigkeiten auszubauen. Dadurch steigt die Motivation an der Arbeit und die Bereitschaft, sich einzubringen.





Sebastian Hoffmann ist strategischer Kreativer, Markenentwickler und Methoden-Fan. Zusammen mit interdisziplinären Partnerinnen und Partnern arbeitet er mit Gründern, Start-ups, Unternehmen und Organisationen, die bewusst Marke sein wollen (mehr dazu auf apluso.de). Er lebt mit seiner Frau Christiane und ihrer gemeinsamen Tochter in München und gehört einer Freien evangelischen Gemeinde an.

www.apluso.de



Im Kleinen kann das beispielsweise in Form eines Spiels nach der Mittagspause während eines Workshops stattfinden. Es wurde gut gegessen, und entsprechend ist die Aufnahmefähigkeit und die Bereitschaft zur Aktivität gedämpft. Wie wäre es jetzt mit einem kleinen Spiel, um wieder frisch ans Werk zu gehen?

Im Rahmen eines Markenworkshops entstand so spontan die Idee, das Knickbild-Spiel pragmatisch zu adaptieren. Beim Knickbild-Spiel wird ein gefalteter Zettel von einer Person zur nächsten gereicht, wobei jede Person auf den Zettel einen Teil eines Menschen (Kopfbedeckung, Kopf, Oberkörper, Unterkörper, Füße) zeichnet, um gemeinsam eine lustige Figur zu schaffen. Statt eines einzelnen Blattes, welches weitergereicht wird, wurden kurzerhand Post-its genutzt, und jeder hatte die Aufgabe, jeweils eine Haftnotiz mit Kopf, Oberkörper und Unterkörper eines potenziellen Kunden zu gestalten. Dann wurden die Post-its nach dem Zufallsprinzip kombiniert, und heraus kam eine illustre Truppe an potenziellen Kunden.

Als vergnüglicher Überraschungsmoment ist durch die Kombination der „Körperteile“ etwas Neues entstanden. Jeder Teilnehmer hatte etwas beigetragen und war daher auch gespannt auf das Ergebnis.

Spiel schafft Innovation

Bewährte Pfade bewusst zu verlassen, bereitet den Nährboden für innovative Lösungsansätze und ermöglicht einen Blick über den Tellerrand. Durch eine Atmosphäre der spielerischen Zusammenarbeit und das Zulassen innovativen Denkens kann einer innovationsfreudigen Unternehmenskultur der Weg bereitet werden.

Schön und gut, aber wie kann das jetzt konkret aussehen? Hier einige einfache Ansätze, um spielerischer zu denken und eine Kultur der Neugier zu schaffen:

Auf Neues einlassen: Wage Ungewohntes und kombiniere Dinge auf neue Weise, variiere Vorgehensweisen und experimentiere. Das könnte heißen, gezielt eine neue Methode auszuprobieren oder ein Tool zu nutzen, das du schon immer mal erkunden wolltest.

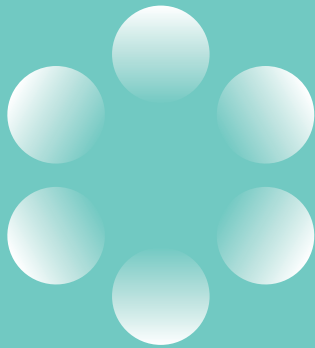
Andere einbinden: Durch soziale Interaktion und Austausch werden neue Ideen erst zum Leben erweckt. Teile deine Ideen, hole dir Feedback und gib auch anderen freudig konstruktive Rückmeldungen.

Mach eine Challenge draus: Gesunder Ehrgeiz kann, spielerisch eingesetzt, die Motivation befeuern. Schaut doch mal, wer heute die unkonventionellste – und vielleicht dadurch beste – Idee zur Lösung eines konkreten Problems hat.



Gleich mal ausprobieren? Dann legen Sie die Karten auf den Tisch!

Kollaboration



Storytelling



Visualisieren



Perspektive
wechseln



Spielfeld
abstecken



Timeboxing



6 Impulskarten mit spielerischen Anregungen für das nächste Meeting

Schere zur Hand und los geht's. Mit diesen 6 Impulskarten haben Sie direkt ein Hilfsmittel zur Hand, um beim nächsten Team-Meeting eine spielerisch-produktive Note zu setzen. Einfach 2-3 Karten auswählen und gleich praktisch einsetzen.



Kollaboration

Bei kollaborativer Zusammenarbeit geht es nicht darum, selbst der oder die Beste zu sein, sondern darum, als Team gemeinsam das Beste herauszuholen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.

TIPP: Legt im Vorfeld euer gemeinsames Ziel klar fest.

Storytelling

Erzähl deine Idee oder Argument als Geschichte. Geschichten nehmen dein Gegenüber mit und machen dein Anliegen lebendig.

TIPP: Auch eigene Erlebnisse eigenen sich gut, es muss nicht gleich die Hollywood-Heldenreise sein.

Visualisieren

Nutzt Marker und Flipchart, um Zusammenhänge zu verdeutlichen und eure Ideen visuell zu vermitteln.

TIPP: Wenn du dir noch unsicher bist, dann starte z. B. mit Grundformen (Kreis, Quadrat, Dreieck) und Pfeilen.

Perspektive wechseln

Schlüpfe bewusst und empathisch in die Rolle einer anderen Person um deinen Horizont zu erweitern.

TIPP: Besonders spannend ist es eine Person (Kollegin, Kunde usw.) zu wählen, die dir zunächst etwas fremd erscheint.

Spielfeld abstecken

Ein klarer zeitlicher und räumlicher Rahmen oder auch Kommunikationsregeln erleichtern das Loslegen.

TIPP: Am besten kurz und prägnant für alle gut sichtbar schriftlich festhalten z. B. auf Post-its.

Timeboxing

Setzt einen klaren zeitlichen Rahmen – auch für Teilaufgaben. Timer auf 5 Minuten und los. Die bewusste Verknapfung führt „gezwungenermaßen“ zu pragmatischem Loslegen.

TIPP: Es mag erst mal einschränkend wirken, aber lasst euch darauf ein und legt ohne Scheu los.

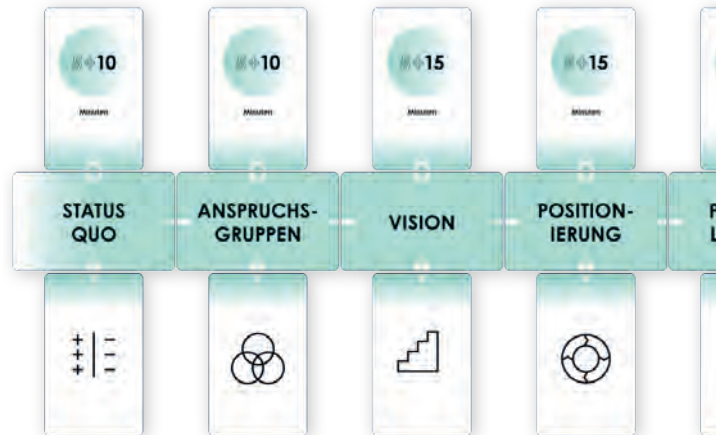
Ein Beispiel aus der Praxis: Brandomize

„Brandomize“ ist ein kartenbasierter Ansatz, um in kurzer Zeit die eigene Unternehmensmarke als Team spielerisch zu erkunden und dabei wesentliche strategische Aspekte der Markenentwicklung zu durchlaufen.

Geeignet für Gründer und Start-ups, die sich erstmals gezielt grundlegende Gedanken zur eigenen Marke und deren Potenzial machen wollen. Oder etablierte Unternehmen und Organisationen, die einen umfassenden Überblick ihrer Marke erhalten wollen, um gemeinsam die nächsten strategischen Schritte voranzutreiben.

Das strukturiert-kreative Format ist als 1-Tages-Workshop angelegt und bedient sich unterschiedlicher spielerischer Methoden, um acht wesentliche Aspekte strategischer Markenentwicklung zu durchlaufen. Dafür kommen Spielkarten zum Einsatz, die durch ihre Anordnung den Ablauf des Workshops darstellen. Zum anderen aber auch die Möglichkeit bieten, jedem der acht Schritte eines der 16 visuellen Modelle zuzuordnen.

Jetzt wird es spannend. So ist das Team beispielsweise aufgefordert, die individuell gesammelten Gedanken zum Thema der eigenen Markenpersönlichkeit gemeinsam in ein Trichter-Modell zu übertragen. Klingt erst mal unzugänglich, aber durch diese sogenannte „erzwungene Verbindung“ bleibt nichts anderes übrig, als gemeinsam um die Ecke zu denken und kreativ die Gedanken



zu priorisieren und „in Form“ zu bringen. Ergänzt wird diese Team-Herausforderung durch den klaren zeitlichen Rahmen (siehe Impulskarte „Timeboxing“), die Uhr läuft also.

Als Ergebnis des Tages hat das Team nicht nur ein gemeinsames Verständnis seiner Marke erarbeitet, sondern ist sich auch über die nächsten notwendigen Schritte im Klaren, um seine Marke weiter voranzubringen (mehr dazu auf brandomize.co).



A man with glasses, wearing a light blue suit jacket over a white shirt, is shown in profile, looking out a large window. The background is a bright, slightly blurred office or industrial setting. The text is overlaid on the right side of the image.

Arbeiten Beten Feiern

Ein Geschäftsführer und
sein ungewöhnliches
Lebensmotto

Frank Lehmann ist Geschäftsführer bei der Ensinger Mineral-Heilquellen GmbH. Von seinen Eltern hat er drei Maximen fürs Leben mitbekommen, die ihn bis heute prägen: Beten, Feiern, Arbeiten. Was das im Business-Alltag bedeutet, erläutert er in diesem Beitrag.

Von Frank Lehmann

Zwanzig Personen in einem Wohnzimmer, in der Mitte ein Taperziertisch, Sektgläser, Häppchen. Mittendrin stehe ich – müde und gleichzeitig übergücklich. Die letzten Wochen sind anstrengend gewesen. Der berufliche Einstieg nach meinem Studium liegt wenige Monate hinter mir – eine neue hoffnungsvolle Zeit vor mir. Dazwischen eine Umbauphase für zwei Eigentumswohnungen, die in meinem Heimatort zum Verkauf gestanden haben. Mein Vater hatte mich darauf aufmerksam gemacht und bei der örtlichen Sparkasse eine Finanzierung organisiert – ohne, dass ich oder meine Eltern einen Euro Eigenkapital hätten beisteuern konnte. Möglich war das, weil wir als Familie für die gut funktionierende „Muskelhypothek“ bekannt waren. Bereits zuvor hatten wir einige Projekte erfolgreich umgesetzt. Jetzt bin also ich mit einer eigenen Immobilie an der Reihe.

Wochenlang habe ich zusammen mit meinen Eltern und der gelegentlichen Unterstützung von Freunden eine Grundsanierung durchgeführt und wie bei uns üblich wieder einmal den Zeitplan zu eng gesetzt. Das führte dazu, dass mein Vater mit mir die letzten beiden Wochen von früh morgens bis nach Mitternacht auf Knien durch die Wohnung rutschte, um die Böden einzubauen und notwendige Restarbeiten abzuschließen. Schließlich sollte für den Einzug der Mieter alles rechtzeitig fertig sein.

Unterstützt wurden wir von meiner Mutter, die sich um die Materialbeschaffung kümmerte und uns mit leckerem Essen kräftemäßig über Wasser hielt.

Opulentes Feiern

Und jetzt ist der Moment gekommen, unseren Erfolg zu feiern. Das gehört für uns dazu.

Wenn ich an meine Kindheit denke, dann kommen mir viele Höhen und Tiefen in den Sinn. Dinge, die sehr gut waren und Dinge, die ich in meiner Familie heute komplett anders handhabe. Eines hat sich aber wie ein roter Faden durchgezogen: ein ausgewogener Dreiklang aus harter Arbeit, ernsthaftem Gebet und opulentem Feiern!

Opulent bedeutet gemäß Duden „sehr reichlich und von vorzüglicher Qualität“. Genau das war es, was meiner Mutter beim Feiern wichtig war. Wer zu uns ins Haus kam, wurde in der Regel verwöhnt, egal ob spontan oder von langer Hand geplant. Viele gute Kontakte sind dadurch entstanden, und auch bekannte Persönlichkeiten kamen immer wieder gerne zu uns – und sie ließen einen Segen da, der mein Leben bis heute bereichert.

Wenn ich zurückdenke an meine Studienzeit, dann gab es ein bestimmendes Lebensgefühl, das mich seit meiner Kindheit prägt. Es war der Wunsch nach beruflichem Erfolg und finanzieller Freiheit. Bei meinen Eltern sah ich tagtäglich, wie hart sie arbeiten mussten, um uns als Familie über Wasser zu halten und gleichzeitig großzügig gegenüber anderen sein zu können. Meinen Eltern war eine akademische Laufbahn nicht vergönnt gewesen, und so kämpften sie sich mit ihren Lehrberufen ins Leben.

Es geht nicht nur um „Spaß“

Oft genug saßen wir deshalb beieinander und beteten um Versorgung. Das hatte Auswirkung auf meine drei älteren Brüder und mich. Große Taschengeldzahlungen waren ebenso wenig möglich wie Kapitalzuschüsse für Autos, Fahrräder oder andere größere Anschaffungen. Gleichzeitig erlebten wir aber auch, dass unsere Gebete oft erhört wurden und zum richtigen Zeitpunkt neues Geld in unsere Familienkasse gespült wurde.

Zu Beginn meiner Karriere war ich entsprechend ambitioniert. Ich wollte vorankommen und Erfolge feiern. Mir war es nicht in erster Linie wichtig, was ich zu tun hatte – ich tat einfach, was mir vor die Füße fiel. Dieses Erfolgsrezept half mir immer wieder entscheidend weiter und ist Ausdruck unseres Selbstverständnisses als Familie, hart zu arbeiten und nicht danach zu fragen, ob diese Arbeit erfüllend oder „spaßig“ ist.





Frank Lehmann, Jahrgang 1981, ist Geschäftsführer bei der Ensinger Mineral-Heilquellen GmbH in Vaihingen/Enz bei Ludwigsburg. Der verheiratete Vater von zwei Söhnen hat zuvor unter anderem für die Landesbank Baden-Württemberg und den Energieversorger EnBW gearbeitet. Er hat verschiedene Ehrenämter bei der IHK und Verbandsgremien übernommen, engagiert sich in einer Freien evangelischen Gemeinde in der Kinderbetreuung und hält sporadisch Predigten und Vorträge.

Erhörte Gebete

Dabei erlebte ich echte Wunder. In den 20 Berufsjahren, die ich bisher ansammeln durfte, betete ich genau zweimal für eine Gehaltserhöhung – und ich bekam beide, ohne selbst aktiv zu werden, jeweils am selben Tag! Als Jugendlicher nahm ich an einer christlichen Konferenz teil, bei der ein christlicher Geschäftsmann auftrat, der Geschäftsführer einer größeren Firma war und von seinen Erfahrungen berichtete. Innerlich wünschte ich mir, ebenfalls einmal als Geschäftsführer arbeiten zu dürfen, was sich inzwischen bereits drei Mal in unterschiedlichen Konstellationen erfüllt hatte, ohne dass ich mich jeweils für dieses Amt beworben hätte.

Gleichzeitig habe ich auch Niederlagen erlebt – vor allem bei meinen kirchlichen Projekten. Von klein auf lernte ich, Teil einer Kirche zu sein. Wir waren oft in der Kirche, und ich selbst war mit zunehmendem Alter in der Jugend- und Muskarbeit aktiv. Dabei konnte ich Verantwortung übernehmen und großartige Erfahrungen sammeln.

Mit meinem Einstieg in das Berufsleben änderte sich allerdings etwas Entscheidendes. Egal was ich in der Gemeinde anpackte, es führte nie wirklich zu großem Erfolg. Dabei probierte ich durchaus viele Projekte aus und engagierte mich überdurchschnittlich. Ich musste im Lauf der Zeit lernen, dass die Regeln von Business und Kirche unterschiedlich sind und es auf die Berufung Gottes ankommt.

Hart zu arbeiten, heißt eben im kirchlichen Kontext häufig etwas anderes als im beruflichen Kontext. Hierunter fällt auch die Gebetsarbeit. Diese zählt aber gerade nicht zu meinen Stärken. Als aktiver Mensch fällt es



mir schwer, mir Zeit für Kontemplation und Gebet zu nehmen.

Geistliches im Alltag

Nach vielen gescheiterten Versuchen, eine regelmäßige „stille Zeit“ einzuführen, habe ich inzwischen akzeptiert, dass mein Weg offensichtlich ein anderer sein soll. Heute habe ich gelernt, mein aktives Leben mit geistlichen Elementen im Alltag zu integrieren. Hierzu gehört für mich zum Beispiel, dass ich in allen Dienstautos, die mir unter die Finger kommen, einen deutschlandweit aktiven christlichen Radiosender (ERF Plus) auf die erste Schnellwahltaste programmiere. Für mich gibt es nahezu keine Zeiten mehr, in denen ich weltliche Radiosender anhöre. Wenn ich im Auto bin, kann ich eben nicht weglaufen und mich mit irgendeinem Projekt beschäftigen. Entsprechend sind diese Zeiten für mich wertvoll, um geistlich aufzutanken und neue Impulse zu bekommen.

Das gleiche gilt für die Herrnhuter Losungen – Bibelverse für jeden Tag - und ein kleines Holzkreuz, die in meinem Büro auf dem Fensterbrett liegen. Sie sind für mich nicht zu übersehen und eine tägliche Erinnerung daran, für wen ich leben möchte.



Es gibt tausend alltägliche Situation, die sich mit unserem Glauben an Jesus verbinden lassen. Wenn wir aufmerksam sind, werden wir genügend Situationen finden, in denen wir ohne einen großen Zeitaufwand ein kurzes Gebet, einen geistlichen Impuls oder einen Bibelvers in unseren Alltag integrieren können.

In aller Welt Christen treffen

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich in Chicago mit einem gläubigen Taxifahrer ins Gespräch kam und überglücklich und ermutigt an meinem Hotel ausstieg, weil er mir versprochen hatte für mich zu beten. In Südostasien besuchte ich bei einer zehntägigen Dienstreise einen Sonntagsgottesdienst in einer traditionellen lokalen Kirche, was bis heute zu einem meiner beeindruckendsten geistlichen Erfahrungen zählt. Natürlich hätte ich an diesem Sonntag auch ein Museum besuchen oder einen anderweitigen Ausflug vorziehen können – meine Entscheidung wurde aber großartig belohnt.

Als ich vor einigen Jahren vor einem sehr herausfordernden Gespräch mit einem Geschäftspartner stand, bat ich einen befreundeten und gläubigen Kollegen um ein gemeinsames Gebet in meinem Büro. Die anschließende Verhandlung verlief erfolgreich, und wir konnten die Zusammenarbeit mit dem Geschäftspartner einvernehmlich fortsetzen.

Mir ist es über die Jahre immer wichtiger geworden, dass mein Glaube im Alltag für mich und andere relevant ist. Ein theoretisches Wissen anzuhäufen oder sture Geistlichkeit per Checkliste, das ergibt für mich dabei keinen Sinn.

Beim Arbeiten beten

Ich liebe Klöster und genieße es immer, wenn ich eines besichtigen kann. Aus der alten Klostertradition stammt das Motto „Ora et Labora“ – bete und arbeite. In der Praxis bedeutet das bis heute, dass vor und nach der Arbeit das Gebet steht – und das in der Regel ohne zu feiern. Für mich wäre das ein sehr anstrengendes Leben.

Deshalb würde ich für mich eine andere Formulierung wählen: Bete, während du arbeitest, und arbeite, während du betest. Und wenn diese Mischung zum Erfolg führt, weil Gott dich segnet, dann feiere das – mit deinem Herrn, mit dir selbst und mit anderen!



Überhaupt bin ich der Meinung, dass fröhliches Feiern ein Kernbestandteil eines christlichen Lebensstils sein sollte. Feiern fördert Gemeinschaft und Freundschaft. Feiern an sich ist etwas Grundpositives und zieht Menschen nach oben. Feiern ist geistlich und gehört zu den ersten Geboten der Bibel. So heißt es im 2. Mosebuch „So spricht der HERR, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen! Es soll mir zu Ehren ein Fest in der Wüste feiern!“. Einige der beeindruckendsten Berichte über das Leben von Jesus haben mit Festen zu tun.

Hilft Feiern der Kirche?

Ich frage mich deshalb: Warum sind uns Arbeit und Gebet so wichtig – Feiern aber relativ unterbelichtet. Kann es sein, dass wir hier ein großes Potenzial verschenken? Sollten wir als Christen vielleicht weniger beten und mehr feiern? Sollten wir unsere Kirchen öffnen und Menschen zum Feiern einladen – vielleicht würden sich unsere Kirchen schneller füllen, als wir uns das aktuell vorstellen können.

Ich habe jedenfalls für mein Leben erkannt, dass Feiern gleichberechtigt dazu gehört und genauso wichtig ist wie Arbeiten und Beten, wobei ich im Blick auf die Gleichberechtigung zwischen Arbeit und Gebet noch besser werden kann.

Erfolg macht nicht nur Spaß

Worauf es 2024 ankommt



Neujahrsvorsätze sind in der Regel für den Papierkorb. Was hilft wirklich, aus dem vor uns liegenden Jahr das Bestmögliche zu machen? US-Unternehmer und Bestsellerautor Michael Hyatt hat ein Fünf-Schritte-Modell entwickelt, das inzwischen auch auf deutsch erschienen ist. Faktor c bringt daraus einen Auszug.

Von Michael Hyatt

Es passiert mir mehrmals in der Woche. Ich will aufhören. Erst neulich wollte ich meinen Lauf auf halber Strecke aufgeben. Nach der ersten Meile fragte mein faules Ich: „Warum können wir nicht einfach spazieren gehen?“ Eine Zeit lang wurde die Stimme mit jedem Schritt lauter. Aber wenn es nicht das Laufen ist, dann ist es etwas anderes: meine Ehe, mein Geschäft, meine Freundschaften, sogar Gott. Das ist einfach die Natur des Lebens. Die Versuchung aufzugeben ist ein wiederkehrendes Thema.

Wenn Begeisterung versiegt

Und als ob die Stimmen in unseren Köpfen nicht schon genug Ärger machen würden, drängen uns auch die Stimmen in unserer Kultur dazu, „das Handtuch zu werfen“, „eine Veränderung vorzunehmen“ oder „Dich zu schonen.“ Was dieselben Stimmen Dir nicht sagen, ist, dass es einen Unterschied zwischen dem Traum und der Arbeit gibt, die nötig ist, um ihn zu erreichen.

„An der Startlinie sieht jeder gut aus“, singt der Americana-Künstler Paul Thorn. Starten ist einfach. Es ist der Fortschritt, der schwierig ist. Der Hügel ist steiler als Du dachtest. Der Weg ist länger, als Du angenommen hast. Du bist Dir nicht sicher, ob Du das Zeug dazu hast, es zu beenden.

Ich war schon viele Male an diesem Punkt. Ich habe es bei jedem Halbmarathon erlebt. Ich habe es in meiner Karriere und als Geschäftsmann erlebt. Ich habe es sogar in meiner Ehe und in der Elternschaft erlebt. Besonders in der Elternschaft.

Wenn wir ein Projekt beginnen, gibt es jede Menge Enthusiasmus. Wir sind erregt von der Welle der Aufregung, die von der Neuheit und unserer eigenen Kreativität kommt. Aber diese Welle ist wie eine Anlasserflüssigkeit; sie ist nicht der Treibstoff, der uns durch die Reise bringt. Das ist der Grund, warum so viele Neujahrsvorsätze nur ein paar Wochen durchhalten. Um unsere Ziele durchzuhalten, brauchen wir etwas Stärkeres.

Spaßig, schnell und leicht

Alles Wichtige erfordert Arbeit, und manchmal liegt ein langer Bogen zwischen dem Traum und seiner Verwirklichung. Einige von uns sind eher bereit, dies zu akzeptieren als andere. In ihrem Buch „The Gifts of Imperfection“ macht Brené Brown unseren Widerwillen für die Kultur des Späßes, des Schnellen und des Leichten verantwortlich. Wir sind darauf konditioniert, Ergebnisse jetzt – spätestens morgen – zu wollen.

Wir wollen sie, ohne uns groß anzustrengen. Und natürlich müssen wir Spaß dabei haben, sonst gehen wir zum nächsten Ding über. Aber abgesehen von einigen wenigen glücklichen Ausnahmen sind die meisten Auszahlungen nicht sofort fällig. Wenn der erwartete sofortige Erfolg ausbleibt, können wir den Mut verlieren und aufgeben. Ich habe das schon hundertmal in einem Dutzend Kontexten gesehen:

- Der Ehepartner, der nach mehreren Jahren Ehe zermürbt ist und bereit ist, wegzugehen.
- Die Eltern, die mit einem unbeherrschten Teenager zu kämpfen haben und das Gefühl haben, aufzugeben.
- Der Unternehmer, der Monate, vielleicht Jahre, in eine neue Initiative investiert hat, aber mangels Erfolgserlebnissen den Mut verliert.
- Der Autor, der von einer neuen Idee begeistert ist, aber vier Monate nach dem Schreiben des Buches ins Stocken gerät.





Michael Hyatt ist US-amerikanischer Bestsellerautor und Experte für Selbstmanagement, Zeit- und Lebensplanung. Vor Gründung seines Beratungsunternehmens leitete er den christlichen Thomas Nelson Verlag. Seine Blogbeiträge und Podcasts werden monatlich von einer halben Million Menschen genutzt. Der verheiratete Vater von fünf Töchtern ist geweihter Diakon der orthodoxen Kirche.



- Der Angestellte, der seine Umsatzziele nicht erreicht und deshalb kündigt.
- Die Führungskraft, die darum kämpft, eine Geschäftseinheit umzukrempeln, und schließlich die Hände in den Schoß legt.

Ich habe viele persönliche Beispiele, und ich bin sicher, Du hast auch welche. Die Wahrheit ist, dass alles, was es wert ist, getan zu werden, nicht nur Spaß macht, es geht fast nie schnell und es ist sicherlich nicht einfach.

Nimm die Fitness. Ich wusste, dass ich mehr Rumpfstabilität brauchte; sie ist einer der Schlüssel für Balance und Ausdauer, besonders in der zweiten Lebenshälfte. Aber ich habe keine Fortschritte gemacht. Ich habe ein halbes Dutzend Mal angefangen, konnte aber nicht in Schwung kommen, so dass ich schließlich einen Fitnesstrainer anheuerte. Es war hart. Mein Trainer schubst mich ständig aus meiner Komfortzone heraus. Und der Fortschritt scheint in meinem Alter langsam zu sein.

Tipps gegen das Aufgeben

Am Anfang war ich oft versucht, aufzugeben. Aber ich habe durchgehalten, weil ich mir

fünf Elemente zunutze gemacht habe.

Das erste ist die **Perspektive**. Schau Dir die Karrieren von großen Führungskräften, Innovatoren oder Sportlern an. War es für jeden von ihnen ein sofortiger Sprung an die Spitze, ohne Rückschläge? Normalerweise nicht. Hindernisse, Rückschläge und sogar Misserfolge sind alle Teil ihres Erfolgsweges. Das gilt für jeden. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass wir die Ausnahme sind – das ist nur eine Illusion, die uns garantiert noch mehr entgleisen und enttäuschen wird als die Probleme, mit denen wir konfrontiert sind.

Zweitens, ein **neuer Rahmen**. Unsere Erwartungen prägen unsere Erfahrungen. Wenn wir unsere Frustrationen neu rahmen, können wir in der Regel einen Fußtritt für unsere Vorwärts-Schwungkraft finden. Anstatt das schlimmste Bild die Oberhand gewinnen zu lassen, stelle ich mir selbst ermutigende Fragen, die mir helfen, die Schwierigkeit zu überwinden, denen ich gegenüberstehe. Was könnte dieses Hindernis zum Beispiel möglich machen? Wie kann ich in dieser Situation wachsen? Was sollte ich in dieser Herausforderung lernen?

Drittens: **Selbst-Mitgefühl**. Perfektionismus und Selbstverurteilung werden uns sicher entgleisen lassen. „Wenn eine Sache es wert ist, getan zu werden, dann ist sie es wert, schlecht getan zu werden,“ sagte G. K. Chesterton einmal. Dieser Satz bringt mich immer zum Lachen. Aber er beinhaltet eine wesentliche Wahrheit:

Es ist besser, etwas zu tun, als es nicht zu tun, dafür aber „perfekt“.





Gönne Dir eine Pause und „halte die Verstopfung fern“, das heißt: Arbeite weiter.

Viertens: einen Sinn für die **Eigenverantwortung**. Verliere das nicht aus den Augen. Anspruchsdenken, wie Brown sagt, bedeutet, dass wir das Gefühl haben, Erfolg zu verdienen. Eigenverantwortung ist das genaue Gegenteil. Es ist die Erkenntnis, dass wir arbeiten müssen, um ihn zu erreichen. Handlungsfähigkeit sieht ein Hindernis und sagt: „Ich kann das überwinden“, während Anspruchsdenken sich darüber beschwert, dass wir noch nicht fertig sind. Wenn wir unsere Handlungsfähigkeit bewahren, können wir die Zeiten überleben, in denen unsere Träume aufhören, Spaß zu machen, schnell oder einfach zu sein.



Der Text ist ein Auszug aus Michael Hyatts Buch „Dein bisher bestes Jahr: Ein 5-Schritte Modell, um Deine Ziele zu erreichen“, 247 Seiten, 16,90 Euro. Verlag GloryStar (Remscheid)

Fünftens, Dein **Warum**. Das ist besonders wichtig. Nach meiner Erfahrung ist das, was mich am Laufen hält, die Beantwortung dieser Frage: „Warum mache ich das überhaupt?“ Ich versuche dann, mich an den Traum zu erinnern. Ich versuche, mich mit der ursprünglichen Vision zu verbinden,

Es kommt alles auf die Motivation an.
Wenn Du etwas wirklich willst,
wirst Du hart dafür arbeiten.
Sir Edmund Hillary

denn das hält mich aufrecht, wenn es schwierig wird. Niemand durchquert die chaotische Mitte, um seine Ziele zu erreichen, wenn er nicht wirklich das will, was auf der anderen Seite des Unbehagens ist. Denke an die Kindererziehung oder daran, fit zu werden oder ein großes berufliches Ziel zu erreichen. All diese Herausforderungen werden unser Durchhaltevermögen testen. Das bedeutet, dass wir uns mit dem verbinden müssen, was Forscher manchmal unsere „autonomen Motive“ nennen – Gründe, die wir tiefgründig und persönlich fesselnd finden.

Warum ist es für Dich wichtig?



Ohne Vertrauen geht's nicht

Nachdenkliches
von Monika Bylitzka



Wir leben in unwahrscheinlich schnelllebigen Zeiten. Unternehmer müssen jeden Tag hochkomplexe und weitreichende Entscheidungen treffen. Voranschreitende Digitalisierung verändert Arbeitswelten, und der Fachkräftemangel ist eine ernst zu nehmende Realität. Bemerkenswert ist, dass sich diese Entwicklungen nicht nur auf Mitarbeitende auswirken, sondern dass auch viele Führungskräfte über Unsicherheiten und Orientierungslosigkeit sprechen.


Die Welt ändert sich

Traditionelle Inhalte und Methoden der Zusammenarbeit und Personalentwicklung funktionieren häufig nicht mehr, und „new work“ ist in aller Munde. Egal, für welche Wege Sie sich entscheiden: Es gibt keine Gelinggarantie. Erfahrung ist im „Neuerfinden“ eine gute Ratgeberin. Wer nicht verrückt werden will, braucht hoffnungsvolle Perspektiven, um Veränderungsprozesse oder auch Krisen zu meistern. Denn weil in der Vergangenheit etwas recht und gut war, heißt das noch lange nicht, dass das auch in Zukunft so sein wird.

Weisheit und Weitblick

In allererster Linie arbeiten in allen Positionen Menschen, vom Start-up bis hin zu Großkonzern. Sie wollen ihren Job so gut wie möglich erfüllen und suchen dafür kollegiale Unterstützer und interessierte Vorgesetzte. Vom ersten Kontakt bis zum Abschluss eines Projektes ist Vertrauen in die Kompetenzen von Menschen die Basis guter Zusammenarbeit. Deshalb braucht gelingende Zusammenarbeit stetige Weiterentwicklung und den Mut, ohne Vorbehalte und vorgefasste Meinungen Dialoge zu fördern. Der erste Baustein dafür ist ein Vertrauensvorschuss, gepaart mit der Bereitschaft, eigene Standpunkte zu hinterfragen.

Vertrauen braucht Courage, die metaphorisch Fenster öffnet, damit frischer Wind hereinströmen kann und ein unkonventionelles Miteinander jenseits von Abgrenzungen und Rechthaberei möglich wird. Ich nenne das „Ökumene der Zusammenarbeit“, in der gemeinsame Werte und Überzeugungen im gegenseitigen Verständnis gelebt werden. Dazu gehört die Bereitschaft, Enttäuschungen in den Wind zu streuen und möglicher Angst mit Zuversicht zu begegnen. Diese „Ökumene“ beansprucht



zudem Weitblick im Miteinander der Generationen und hat mit Weisheit demografische Entwicklungen im Fokus. Sie sucht Antworten auf die Fragen der „Gen Z“, hält Zweifel aus und sucht das rechte Maß. Wertearbeit ist in diesem Zusammenhang echte Wertschätzung, und sie beginnt bei Ihnen!

Glaube macht resilient

In einer Welt, in der es so stark um Autonomie und selbstbestimmte Freiheit geht, ist das „Sich-Führen-Lassen“ von einem anderen eine große Herausforderung. Von wem lassen Sie sich führen und beeinflussen?

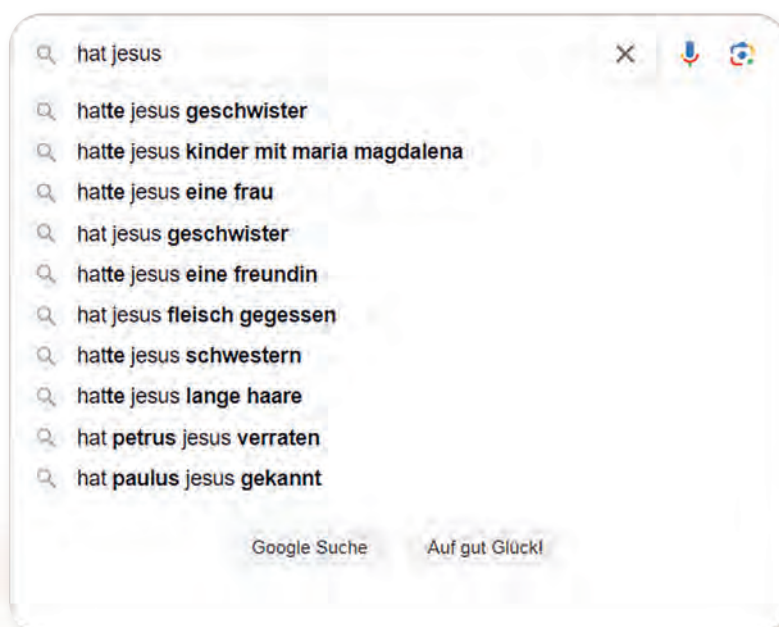
Ich glaube an Gott. Mit allem Wenn und Aber und vertraue darauf, dass er mir jeden Tag zur Seite steht. Ich lasse mich gerne von Gott hinaus in die Weite führen (Psalm 18,20) – auf Wegen, die ich zuversichtlich gehen kann. Und Gott meint damit nicht eine Weite der Beliebigkeit und losgelösten Freiheit, sondern eine annehmende und gnädige Weite in seiner Nähe, die aus der Enge und Begrenzung meines eigenen Lebens herausführt. Weite, die über den Tellerrand der eigenen Grenzen und Festlegungen hinausschauen lässt und zum Dialog mit Andersdenkenden einlädt.

Nahe an Gott und Menschen

Ich weiß, dass die Bibel zu allen Themen der Menschen etwas zu sagen hat. Und ich bin davon überzeugt, dass die Glaubenszeugen der frühen Kirche immer wieder klar gemacht haben, dass Gott an unserer Seite ist. Beweisen kann ich das nicht, doch mein Leben wird heller, wenn ich darauf vertraue. Immer wieder frage ich mich: Wie kann mein Glaube in diesen Zeiten nicht nur überleben, sondern sich ständig ändern und sich dennoch treu bleiben?

Ich wünsche mir in meiner Spiritualität eine Anschlussfähigkeit an eine sich verändernde Umwelt: nah an Gott und nah bei den Menschen. Mittlerweile frage ich nicht mehr, was als Nächstes dran ist, sondern was eigentlich zählt und Sinn ergibt. Das lässt mich erfüllt leben und auf Hoffnungswellen surfen.

Digitale Reformation



Online-
Plattform will
christlichen
Glauben im
Netz sichtbar
machen





Bei „Google“ gibt es deutschlandweit pro Monat über 130.000 Suchanfragen nach Jesus Christus – doch unter den ersten Treffern finden sich oft keine Antworten von Christen. Das will die neue Internet-Plattform „creedle“ ändern.

Von Judith Kubitscheck (epd)

Wer in einem bereinigten Browser auf Google nach „Jesus Christus“ sucht, landet mit dem ersten Treffer auf Wikipedia, dann folgt eine Seite von „Planet Wissen“, und „National Geographic“, bis mit „Jesus.de“ auf Platz vier eine christliche Seite gezeigt wird. Bei detaillierteren Fragen kann es sogar vorkommen, dass unter den Top 10-Treffern oft keine christliche Organisationen und Kirchen zu finden sind. Stattdessen geben Nachrichtenmagazine, die Zeugen Jehovas oder die Mormonen durch ihr gutes Ranking die Antworten.

Der Grund: Viele christliche Internetseiten sind häufig zu wenig suchmaschinenoptimiert und deshalb bei Google sehr schwer zu finden. Tobias Kley von der Kontaktmission aus Wüstenrot (Landkreis Heilbronn) will das ändern: „Wir Christinnen und Christen bemühen uns, mit schön gestalteten Gottesdiensten und anderen Angeboten Menschen zu erreichen, die am christlichen Glauben interessiert sind. Aber dort, wo Menschen suchen – im Internet – sind wir nicht auffindbar!“

Ex-Boxer trifft Spezialisten

Für den ehemaligen Boxer und heutigen Theologen und Erlebnispädagogen war es ein Geschenk des Himmels, dass er, der sich nur wenig mit den technischen Möglichkeiten des Internets auskannte, auf Stefan Walliser (Rottweil) traf. Er ist mit seiner Firma „arven.io“ unter anderem auf Internetmarketing und Suchmaschinenoptimierung spezialisiert und hat bereits internationale Projekte für Kunden wie Microsoft und Dell umgesetzt. Auch für Walliser, der nicht nur zwei Firmen leitet, sondern zusätzlich Leiter



Sie wollen Gott in den Suchmaschinen nach oben bringen: Tobias Kley (links), Stefan Walliser (Mitte), Julian Heusel (rechts) leiten creedle

einer christlichen Gemeinde in Rottweil ist, war es ein Herzensanliegen, dass christliche Inhalte im Internet mit gefunden werden. Deshalb gründeten die beiden die Online-Plattform „creedle“.

Auf ihr geben über 160 Theologinnen und Theologen aus den unterschiedlichsten Kirchen und Gemeinden Antworten auf die meistgestellten Fragen bei Google wie: „Kann man Jesus Christus erleben?“ oder: „Wie konnte Jesus auferstehen?“ Diese Texte gehen durch einen mehrstufigen Prüfungsprozess, werden auf theologische Korrektheit überprüft, auf Lesefreundlichkeit und auf Suchmaschinenoptimierung. Auch der ehemalige Stuttgarter Regionalbischof Ulrich Mack gehört zum Team der theologischen Redakteure und zum Host Team von creedle. „In der Vielfalt der Meinungen bietet creedle theologisch reflektierte und biblisch fundierte Meinungen“, begründet er seine Mitarbeit. Google und die Religion

„Wenn man einen Text rein auf die Sichtbarkeit im Internet optimieren möchte, ist das



eine Wissenschaft für sich“, erklärt Walliser. Religiöse Texte hätten bereits von Anbeginn ein „Handicap“: Google habe Algorithmen, die wissenschaftlich aufgebaute Inhalte immer höher einstufen als rein religiöse Quellen. Außerdem gebe es im christlichen Bereich wenige Plattformen, die verschiedene Bereiche bündeln, dafür aber viele „Insellösungen“: Der eine bietet eine Predigtplattform an, der andere eine Plattform mit christlichen Nachrichten – eine Tatsache, die ebenfalls für eine schlechte Auffindbarkeit bei Google sorgt.

Auch Zitate, zum Beispiel aus der Bibel, haben eine negative Auswirkung auf die Gesamtbewertung einer Internetseite, da sie von Google als „doppelter Inhalt“ gewertet werden, wenn sie nicht als Referenzen markiert werden. Außerdem hänge die Sichtbarkeit von Seiten auch mit sogenannten „Backlinks“ zusammen, die von Suchmaschinen verwendet werden, um die Bedeutung, Relevanz und Glaubwürdigkeit einer Internetseite zu ermitteln. „Hier sind kommerzielle Seiten, die Backlinks kaufen können, klar im Vorteil.“

Erfolgreicher Start

Seit Juni 2023 sind die ersten Antworten auf die häufigsten Google-Suchanfragen nach Jesus online – und obwohl es meist ein bis eineinhalb Jahre braucht, bis es in Google zu

einem vernünftigen Ranking kommt, sind nach fünf Monaten bereits 54 Antworten von creedle gerankt, manche Fragen wie: „Wann hat Jesus gelebt?“ sind sogar schon unter den Top 3-Rankings angekommen – für die Macher von creedle ein „absolutes Wunder“ und eine große Motivation für ihre Arbeit. Langfristig planen die beiden creedle-Pioniere noch viel mehr: „Unser Anliegen ist, dass wir bis 2028 das führende christliche Ökosystem im Internet sind und wir die sogenannte 'Topical authority' in Suchen rund um Jesus Christus haben“, sagt Stefan Walliser.

Digitale Rundumversorgung

Creedle soll außerdem zum „christlichen Rundumversorger“ werden: Es soll dann auf „creedle mapc“ möglich sein, Christen vor Ort online zu finden und zu kontaktieren. Auch christliche Events sollen leicht auffindbar sein, und die Download- und Suchplattform „creedle mediac“ für multimedialen christlichen Inhalt entstehen. Und auch diakonische Hilfsangebote sollen dann auf creedle leichter zugänglich sein. Nicht weniger als eine „digitale Reformation“ sei das Anliegen, erklärt Kley. Doch um eine solche möglichst zu machen, brauche es vor allem eines: Menschen, die diese Vision teilen und finanziell unterstützen.

www.creedle.de



NEWS

Was ist los in der Welt um uns herum? Wir haben eine Auswahl von Nachrichten zusammengestellt, die inspirieren, nachdenklich machen, zur Initiative anregen, den Blick weiten, Ideen geben, ...

KCF kommt 2025 nach Karlsruhe

© Messe Karlsruhe

Er ist der größte Wertekongress im deutschsprachigen Europa: der Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF). Nun stehen Ort und Zeit für die nächste Tagung fest: Der 14. KCF wird vom 6. bis 8. März 2025 in der Messe Karlsruhe (dm-arena) stattfinden. Veranstalter ist die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA (Wetzlar).

Der Kongressvorsitzende Martin Scheuermann hebt die Vorzüge des Veranstaltungsortes hervor: „Die dm-arena in der Messe Karlsruhe passt perfekt zu unseren Anforderungen: Sie bietet Raum zum Netzwerken, für Seminare und Plenumsveranstaltungen – und das ohne lange Wege. Deswegen haben wir uns nach 2019 erneut für Karlsruhe entschieden.“

Die überkonfessionelle und überparteiliche Tagung will Christen in Leitungspositionen ermutigen, Verantwortung zu übernehmen und christliche Werte zu leben. Scheuermann kündigte an, dass das Konzept für den KCF25 noch mehr Möglichkei-

ten für Austausch, Vernetzung und Begegnung bieten wird, um das Kongresserlebnis zu intensivieren: „Wir arbeiten an einer Konzeption, die noch stärker Young Professionals einbinden und noch klarer aktuelle Entwicklungen sowie Trends aufgreifen wird.“ Auch 2025 werden Experten und Entscheider aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft Orientierung geben. Eine große Ausstellung wird Begegnungen mit Unternehmen, Wirtschaftsverbänden und christlichen Werken ermöglichen.

idea



Studie: Drei Milliarden Menschen leiden unter ungesunder Ernährung

Die wachsende Armut auf der Welt sorgt für eine große Zahl von Menschen, die sich eine gesunde Ernährung nicht mehr leisten können. Laut einer vom katholischen Hilfswerk Misereor und der Universität Göttingen vorgelegten Studie sind derzeit weltweit zwei von fünf Menschen von gesunder Ernährung ausgeschlossen, sagte Lutz Depenbusch, Ernährungs-Experte bei Misereor. Laut der Studie



mit dem Titel „Armutslücke gesunder Ernährung“ konnten sich im Berechnungszeitraum 2021 rund drei Milliarden Menschen auf der Erde keine gesunde Ernährung leisten. Die „globale Armutslücke“ für gesunde Ernährung habe bei knapp drei Billionen US-Dollar gelegen.

„Besonders groß ist die Armutslücke in den Weltregionen Sub-Sahara-Afrika und Südasien“, erklärte Jonas Stehl, Entwicklungsökonom an der Uni Göttingen. Im Ländervergleich bestünden die größten Armutslücken in den bevölkerungsreichen Ländern Indien, Nigeria und Indonesien. Die Belastung pro Person sei in Madagaskar am höchsten. Dort fehlten den Menschen durchschnittlich 73 Prozent des notwendigen Einkommens, um sich eine gesunde Ernährung leisten zu können.

epd



21 Millionen in Deutschland nutzen TikTok monatlich

Fast 21 Millionen Menschen in Deutschland nutzen die Videoplattform TikTok jeden Monat. 20,9 Millionen Menschen in Deutschland und 2,1 Millionen in Österreich kommen jeden Monat auf TikTok zusammen, wie das Unternehmen mitteilte. Das sei fast jede vierte Person in Deutschland und in Österreich. Damit gab TikTok nach eigener Aussage erstmals lokale Nutzerzahlen für Deutschland und Österreich bekannt. TikTok ist eigenen Angaben zufolge die führende Plattform für mobile Kurzvideos. TikTok hat seine globalen Hauptsitze in Los Angeles sowie Singapur und weltweit Büros unter anderem in New York, London, Dublin, Paris, Berlin, Dubai, Jakarta, Seoul und Tokio.

epd



Jeder Dritte konsumiert weniger Nachrichten

Jeder dritte Deutsche (35 Prozent) konsumiert weniger Nachrichten, weil ihn die Flut an negativen Informationen psychisch belastet. Das ergab eine Umfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Die absolute Mehrheit von 55 Prozent der Deutschen konsumiert dagegen nicht weniger Nachrichten. Sieben Prozent antworteten mit „Weiß nicht“, drei Prozent machten keine Angabe. Frauen verzichteten deutlich häufiger wegen der psychischen Belastung auf Nachrichten als Männer (42 Prozent gegenüber 27 Prozent). Ostdeutsche tun es häufiger als Westdeutsche (39 Prozent gegenüber 34 Prozent).

In den verschiedenen Konfessionen schützt sich jeweils jeder Dritte auf diese Weise vor psychischer Belastung (Freikirchler und Katholiken: jeweils 34 Prozent; landeskirchliche Protestanten: 35 Prozent). Ähnlich sind auch die Werte bei Muslimen (33 Prozent) und Konfessionslosen (35 Prozent).

Unter den Anhängern der politischen Parteien verzichteten die Parteigänger der Freien Wähler mit 43 Prozent am häufigsten auf Nachrichten, gefolgt von den Sympathisanten der AfD (39 Prozent), der Linken (35 Prozent), der FDP und der Grünen (jeweils 33 Prozent), sowie der CDU/CSU (32 Prozent) und der SPD (22 Prozent). Für die Erhebung wurden 2.010 Erwachsene im Zeitraum vom 29. September bis 2. Oktober befragt.

idea



Entwicklungshilfe hilft nicht gegen irreguläre Migration

Entwicklungshilfe ist weitgehend unwirksam, wenn es darum geht, irreguläre Migration zu verringern. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Kieler Instituts für Weltwirtschaft. Wie es in einer Mitteilung heißt, kann Entwicklungshilfe die Zahl der Asylsuchenden nur vorübergehend senken. In den instabilsten Ländern wirke sie zu diesem Zweck überhaupt nicht.

Dem Institut zufolge haben Europa und die USA in den vergangenen Jahren Milliarden an Euros und Dollars

für Entwicklungshilfe ausgegeben, um die Migration aus ärmeren Ländern zu bremsen. Dahinter stehe die Idee, die Ursachen irregulärer Migration wie Armut und mangelnde Chancen in den Herkunftsländern zu verringern. Mit besseren Lebensbedingungen vor Ort würde die Auswanderung weniger attraktiv, laute die Annahme. Demgegenüber stellen die Autoren der Studie fest, dass sich Migrationsbewegungen durch Entwicklungshilfeprojekte allenfalls kurzzeitig reduzieren. Der dämpfende Effekt verschwinde bereits

nach zwei Jahren. Die Entwicklungshilfe in Sub-Sahara-Afrika zu diesem Zweck sei unwirksam und senke die Zahl der Asylsuchenden gar nicht.

Der Leiter des Forschungszentrums „Internationale Entwicklung“ und Mitautor der Studie, Tobias Heide, rät: „Wir müssen mehr Flüchtlingsschutz in der Nähe von Konfliktzonen bieten und gleichzeitig die Anreize für irreguläre Migration senken.“ Stattdessen solle man mehr legale Kanäle öffnen.
idea

+NEWS

Digitalisierung verschärft sexuellen Missbrauch

Deutliche Lücken beim digitalen Kinderschutz sieht die christliche Hilfsorganisation World Vision. Der weltweit verstärkte Einsatz von digitalen Endgeräten im Zuge der Corona-Pandemie habe zu einem deutlichen Anstieg von sexuellem Missbrauch im Internet geführt. Das habe eine Studie der Organisation ergeben, so World Vision Deutschland (Friedrichsdorf bei Frankfurt am Main) in einer Pressemitteilung. Das Werk hatte dazu Experten und Betroffene in vier Ländern befragt, darunter auch in Deutschland.

Zum Hintergrund: Als Teil der Corona-Maßnahmen waren weltweit Schulen vorübergehend geschlossen worden. Um den Unterrichtsausfall auszugleichen, wurden in vielen Ländern digitale Endgeräte eingesetzt, um über virtuelle Lernplattformen Unterrichtsinhalte zu vermitteln. Dies

hatte laut World Vision aber ungewollt zur Folge, dass sich damit auch die Möglichkeiten von sexuellem Missbrauch über das Internet deutlich erhöhten.

Ekkardt Sonntag, Leiter des World Vision Instituts für Forschung und Entwicklung, erklärte dazu: „Sexualisierte Online-Gewalt kann jedes Kind überall auf der Welt betreffen und verschiedenste Formen annehmen: Von sogenanntem Cyberbullying unter Gleichaltrigen über gefilmte und online veröffentlichte analoge Gewalttaten bis hin zu arbeitsbedingtem Livestreaming ist im Netz alles möglich.“

Laut World Vision werden Kinder von Mittelspersonen, teils der eigenen Familie, vor die Livestreaming-Kamera gestellt, um gegen Bezahlung nackt zu posieren oder sogar von Dritten vergewaltigt zu werden. Die zahlenden Konsumenten solchen Materials

befänden sich oft in den reicheren Ländern des globalen Nordens.



© adobe.stock - AungMyo

Ein weiteres Ergebnis der Studie: Die Corona-Pandemie habe die Lage bleibend verschärft. Täter unterlägen durch die Homeoffice-Regelungen weniger sozialer Kontrolle als zuvor und könnten wesentlich mehr Zeit im Internet verbringen.

idea



© Peter Himsel | DBU

Umweltpreis an Klimaforscherin und Holzbau-Unternehmerin

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat den Deutschen Umweltpreis 2023 an die Klimaforscherin Friederike Otto und die Holzbau-Unternehmerin Dagmar Fritz-Kramer übergeben. Die Auszeichnung ist mit 500.000 Euro dotiert. In seiner Festakt-Rede nannte Steinmeier die Preisträgerinnen „zwei außergewöhnliche Frauen, die auf jeweils unverwechselbare Weise mit Engagement und Überzeugung“ die Folgen des Klimawandels bekämpfen.

Das Vorgehen gegen den Klimawandel dürfe trotz „neuer Bedrängnisse im Osten Europas oder im Nahen Osten“ nicht von seinem Platz ganz oben auf der politischen Prioritätenliste verdrängt werden, betonte der Bundespräsident. In den kommenden Jahren seien enorme Kraftanstrengungen erfor-

derlich, um die Klimaziele zu erreichen. „Aber die gute Nachricht lautet: Wir haben es selbst in der Hand – wir alle, jede und jeder Einzelne in unserem Alltag.“

Die am Londonder Imperial College tätige Friederike Otto gehört zu den führenden Vertreterinnen der sogenannten Zuordnungsforschung. Die Disziplin spürt den Zusammenhängen zwischen Klimawandel und Extremwetter-Ereignissen wie Hitzewellen, Dürren, Überflutungen und Starkregen nach. Nach Angaben der DBU (Deutsche Bundesstiftung Umwelt) zeichnet sich Ottos Forschung durch drei Aspekte aus: Sie liefere schnelle Veröffentlichungen fundierter Erkenntnisse, stelle die lokalen Folgen der globalen Klimakrise überzeugend dar und mache konkrete Vorschläge für

wirksame Anpassungsmaßnahmen.

Mit Blick auf die Holzbau-Unternehmerin Fritz-Kramer sagte Steinmeier, ihr in Erckheim im bayrischen Landkreis Unterallgäu ansässiges Unternehmen Baufritz habe nicht nur nachhaltige Häuser und Bausysteme aus Holz entwickelt, sondern recycle auch bereits genutzte Baustoffe. Damit biete die Firma „Kreislaufwirtschaft pur“ und eine ökologische Alternative zum Bauen mit Beton. Nach DBU-Angaben verursacht in Deutschland allein der Gebäudesektor rund 40 Prozent aller CO₂-Emissionen. Das Baumaterial Holz könne als nachwachsender Rohstoff und natürlicher CO₂-Speicher maßgeblich zu deren Reduktion beitragen. *epd*

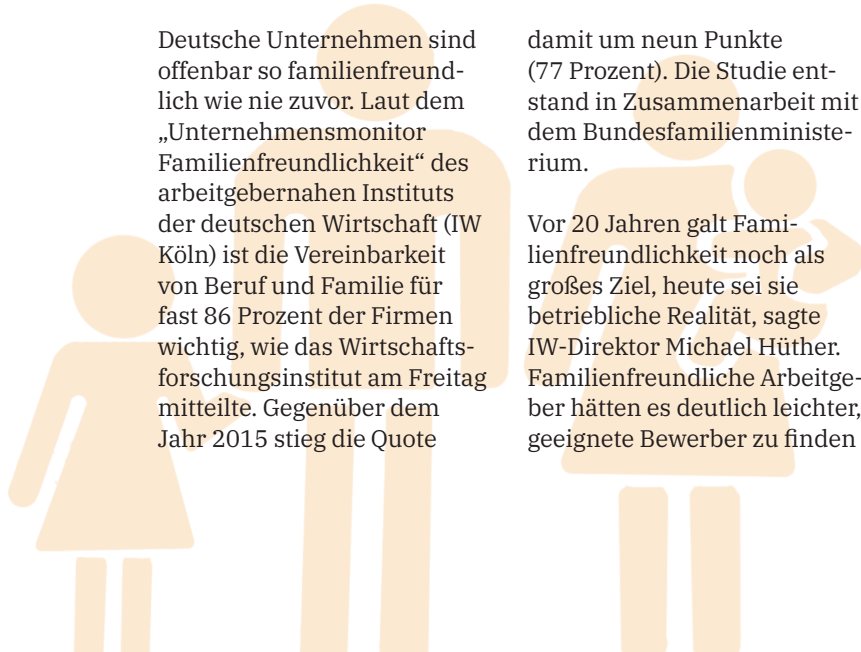
Unternehmen so familienfreundlich wie nie zuvor

Deutsche Unternehmen sind offenbar so familienfreundlich wie nie zuvor. Laut dem „Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit“ des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW Köln) ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für fast 86 Prozent der Firmen wichtig, wie das Wirtschaftsforschungsinstitut am Freitag mitteilte. Gegenüber dem Jahr 2015 stieg die Quote

damit um neun Punkte (77 Prozent). Die Studie entstand in Zusammenarbeit mit dem Bundesfamilienministerium.

Vor 20 Jahren galt Familienfreundlichkeit noch als großes Ziel, heute sei sie betriebliche Realität, sagte IW-Direktor Michael Hüther. Familienfreundliche Arbeitgeber hätten es deutlich leichter, geeignete Bewerber zu finden

und Mitarbeiter an sich zu binden. Laut dem IW Köln spielen zufriedene Beschäftigte deutlich seltener mit dem Gedanken, ihren Arbeitgeber zu wechseln. Nur 19 Prozent aller familienfreundlichen Arbeitgeber leiden unter zu hoher Fluktuation. Bei Unternehmen, die keinen besonderen Wert auf Familienfreundlichkeit legen, liegt der Anteil bei 30 Prozent. *epd*



Gott – der Wirtschaftsexperte

Schuldbrief. Tilgung. Forderung. Aufhebungsvertrag. Für die meisten von uns sind das inhaltlich bekannte und gebräuchliche Worte. Lust auf einen kleinen Wissenstest? Hier jeweils eine kurze Definition. Schuldbrief, Tilgung, Forderung, Aufhebungsvertrag – was ist was?

Der Schuldbrief ist eine Art Sicherheit für die Bank des Käufers, zum Beispiel bei Immobiliengeschäften. Sollte die Hypothek eines Tages nicht mehr bezahlt werden können, darf die Bank nämlich das entsprechende Grundstück verpfänden.

Um
die
Ecke
ge-
dacht

Michael vom Ende
Geschäftsführer faktor c



Tilgung nennt man im Finanzwesen die planmäßige oder außerplanmäßige Rückzahlung von Schulden.

Eine Forderung ist der Anspruch eines Unternehmers (Gläubiger) gegenüber seinen Lieferanten oder Kunden (Schuldner) in Form von Geld, Sachgütern oder Dienstleistungen. Das Gegenteil einer Forderung ist sind die Verbindlichkeiten.

Durch einen Aufhebungsvertrag (auch Auflösungsvertrag genannt) wird ein Schuldverhältnis beendet.

Knechtschaft

Abgesehen von dieser sachlichen Ebene der Definitionen wohnt diesen Worten noch eine emotionale Dimension inne. Wer Schulden machen muss, wird abhängig, geht Verpflichtungen ein, muss die Tilgung organisieren, manchmal über Jahrzehnte. Wer eine Forderung mit einer Rechnung zugeschickt bekommt, kann im schlimmsten Fall in die Verzweiflung getrieben werden, wenn er nicht weiß, wie diese Forderung zu begleichen ist. Solche Abhängigkeit ist real erlebte Knechtschaft! Wie befreiend kann andererseits ein Aufhebungsvertrag sein, der die Frage der Schuld für erledigt erklärt.

Alles in einem Bibelvers

Alle vier Stichworte dieses Artikels kommen tatsächlich gesammelt in einem einzigen Vers der Heiligen Schrift vor. Dieser Vers zeigt: Gott versteht wirklich etwas von Wirtschaft!

So übersetzt Martin Luther im besten Wirtschafts-Deutsch:

„Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.“ (Kolosser 2, 14). So einfach – und für manche so unannehmbar – ist die Wirklichkeit: Wir sind Gott als dem Schöpfer der Welt und der Menschen die Anerkennung schuldig, die ihm dafür gebührt. Gute Nachrichten: Weil wir diese Schuld niemals bezahlen könnten, begleicht Gott selbst diese Schuld durch einen unglaublichen Vorgang: den Tod von Jesus, seinem Sohn, am Kreuz.

Schuldbrief. Tilgung. Forderung. Aufhebungsvertrag. Im Licht der großen Befreiung der großen Schuld vor Gott können – und müssen – wir neu und kreativ mit den Schuldfragen in unseren wirtschaftlichen Bezügen umgehen.

Den Wechsel wählen

Warum sich Treue bei
Strom- und Gasversorgern
nicht auszahlt



Die Energiekosten treiben Menschen zunehmend Sorgenfalten auf die Stirn. Dabei lassen sich jedes Jahr Hunderte Euro sparen - wenn man nur bereit ist, regelmäßig den Versorger zu wechseln. Doch auch dabei gibt es einiges zu beachten.

Von Jörg Rieger

Seit mehr als 20 Jahren sind wir in Deutschland völlig frei, was die Wahl unseres Energieanbieters angeht – und haben, das ist meist die Folge eines offenen Marktes, eine große Auswahl. In Deutschland gibt es derzeit beispielsweise über 900 Stromanbieter. Dennoch ist der Energiemarkt nach wie vor stark reguliert – auch zu Lasten des Verbrauchers. Gerade auf dem Strommarkt gibt es unzählige Steuern und Umlagen. Die Mehrwertsteuer in Höhe von 19 Prozent ist Usus. Hinzu kommen die Aufschläge – jeweils bezogen auf die Kilowattstunde – nach dem Stromsteuergesetz, der Stromnetzentgeltverordnung, dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz, dem Energiewirtschaftsgesetz und der Abschaltbare-Lasten-Verordnung.

Unveränderbare Abgaben

Alles zusammen summiert sich – wohlge-merkt ohne Mehrwertsteuer – auf rund 10 Cent pro Kilowattstunde. Dieser Betrag, der sich häufig ändert, fällt bei jedem Anbieter an und ist komplett für die öffentliche Hand bestimmt. Der Anteil an Abgaben, Umlagen und Steuern am Strompreis liegt aufgrund hoher Steigerungen in den letzten Jahren bereits bei knapp 55 Prozent. Nur der Rest in Höhe von circa 45 Prozent ist für Energieunternehmen in einem gewissen Rahmen beeinflussbar.

Zu den teuersten Angeboten zählt der Grundversorgungstarif des regionalen Stromanbieters. Umso bemerkenswerter ist es, dass nach Angaben der beaufsichtigenden Bundesnetzagentur ein gutes Viertel der Bevölkerung noch immer Strom in der Grundversorgung bezieht – und nach wie vor etwa zwei Drittel ihrem örtlichen Versorger treu geblieben sind. Dabei lassen sich je nach Verbrauch durch den Wechsel mehrere Hundert Euros einsparen. Die Stromanbieter bieten ihren Neukunden auf dem umkämpften Markt lukrative Wechselboni an. Sie werden entweder sofort oder meist zu einem späteren Zeitpunkt gutgeschrieben. Im zweiten Fall wird in der Regel vorausgesetzt, dass man zumindest zwölf Monate lang den Strom von diesem Versorger bezieht. Kündigen Sie vorzeitig – beispielsweise aufgrund einer Preiserhöhung –, so ist der Bonus weg. Von daher ist im Zweifel der Sofortbonus der bessere.

→



Jörg Rieger ist Diplom-Volkswirt, Redenschreiber und Ghostwriter. Der verheiratete Vater von zwei Kindern arbeitet zudem als freier Journalist, unter anderem für die Main-Post. Er hat das Buch „Der Pfennigfuchser in der Eurowelt. Wie Sie Geld sparen und Gutes tun können“ (Verlag C.H. Beck) veröffentlicht. Rieger ist ehrenamtlicher Mitarbeiter einer katholischen Kirchengemeinde und Mitglied bei faktor c.

www.reden-rieger.de

Vergleichsportale rechnen lassen

Der Wechsel ist denkbar einfach – auch dank der Vergleichsportale im Internet. Es sind in der Regel lediglich zwei Angaben notwendig: Ihre Postleitzahl und Ihre jährlich verbrauchte Strommenge (in Kilowattstunden), die sich anhand der letzten Stromrechnung recht genau prognostizieren lässt. Ansonsten gibt es hierfür Hilfestellungen wie die Zahl der Haushaltsmitglieder.

Sie können auch gezielt einzelne Webseiten der präferierten Stromanbieter ansteuern, sich dort ihre individuellen Jahreskosten berechnen lassen – und sie anschließend untereinander sowie mit dem Tarif beim bisherigen Anbieter vergleichen. So kommen Sie ohne Vergleichsportale aus, die nicht nur aufgrund der Provisionszahlungen manch eine Tücke mit sich bringen.

Im nächsten Schritt wählen Sie einen neuen Stromversorger aus – und geben dort ihre Wechselabsichten online oder per Telefon kund. Alles Weitere wie die Kündigung beim bisherigen Anbieter übernimmt in der Regel der neue Versorger. Natürlich ist es ratsam, nochmals einen genauen Blick auf die Angaben im geschlossenen Vertrag und in die Allgemeinen Geschäftsbedingungen zu werfen. Schließlich haben Sie bei Online-Abschlüssen ein 14-tägiges Widerrufsrecht.

Sobald der neue Anbieter von dem geplanten Wechsel erfährt (in der Regel durch den Erhalt der Kündigung), kann es passieren, dass er sich per E-Mail, Post oder Telefon bei Ihnen meldet und Sie nach Ihren Wechselabsichten befragt. Mitunter bietet er auch urplötzlich einen günstigeren Tarif oder etwaige Rabatte an, die er Ihnen bislang offensichtlich verschwiegen hat.

kostengünstigen Konkurrenten ausgewählt hat, kann der bisherige Energieversorger in der Regel nicht mithalten. Sofern ein Versorgerwechsel für Sie aus den unterschiedlichsten Gründen nicht in Frage kommt, sollten Sie bei Ihrem regionalen Anbieter nach einem – auf Ihren Verbrauch zugeschnittenen – günstigeren Tarif fragen. Bisweilen hilft da der Verweis auf jahrzehntelange Treue oder auch die Drohkulisse eines Anbieterwechsels.

Bei einem Wechsel sollten Sie diejenigen Anbieter schon im Vorhinein ausschließen, die eine Vorauszahlung verlangen – in der Regel tun sie dies für ein ganzes Jahr oder sogar einen noch längeren Zeitraum. Sofern der Versorger in dieser Zeit Pleite geht (was schon mehrmals passiert ist), ist die Vorauszahlung ab dem Zeitpunkt bis zum Ende der avisierten Laufzeit unter Umständen verloren. Daher ist es besser, mit einem monatlichen Abschlag die Rechnung zu begleichen, was seriöse Anbieter auch standardmäßig anbieten.

Auch vom Kauf etwaiger Strompakete sollten Sie als Privatverbraucher absehen: Wenn Sie weniger verbrauchen, verschenken Sie den nicht verwendeten Saft. Wenn Sie mehr als das Strompaket benötigen, wird es meist richtig teuer. Die renommierten Verbrauchsportale zeigen Tarife mit Vorauszahlung und Paketen meist standardmäßig nicht an.

Auf Laufzeit achten

Neben den Jahreskosten sind noch weitere Bedingungen des neuen Vertrages von Bedeutung. Dazu zählen etwa Vertragslaufzeiten, Kündigungsfristen und etwaige Preisgarantien. Viele Stromversorger legen sich fest, dass sie zumindest ein Jahr lang nicht an der Preisspirale drehen. Davon ausgenommen sind die erwähnten

Nachfragen hilft

Wie dem auch sei: Lassen Sie sich in jedem Fall nicht unter Druck setzen, notieren Sie die Konditionen, Laufzeit, etc. des neuen Angebots und überlegen Sie es sich dann in aller Ruhe. Da man anlässlich des Wechsels meist einen sehr

Entgelte, Steuern und Umlagen, also die Komponenten, die für den Anbieter nicht beeinflussbar sind.

Nach Ablauf dieser „Garantiezeit“ ist es möglich und auch nicht unwahrscheinlich, dass der Stromversorger den Arbeits- und/oder den



Anteil der Ausgaben für Wohnenergie an den Konsumausgaben privater Haushalte 2020

je Monat, in %

©Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023

Haushalte mit monatlichem Nettoeinkommen von



Grundpreis des Tarifs anhebt. Sofern er es damit übertreibt, kann man natürlich erneut wechseln. Daher ist es auch wichtig, einen Vertrag mit einer möglichst kurzen Kündigungsfrist und Laufzeit zu wählen. Davon abgesehen haben Sie bei einer Preiserhöhung generell ein Sonderkündigungsrecht; die Frist beträgt allerdings häufig nur zwei

Wochen. Ein solches Recht gilt nach einschlägiger Rechtsprechung im Übrigen auch, wenn die Preissteigerung auf höheren Steuern und Umlagen beruht. Und Vorsicht: Preiserhöhungen müssen von den Versorgern zwar angekündigt werden, sind aber gerne geschickt in einem wohlklingenden Text versteckt.

Jeder Zweite heizt mit Gas

Ähnlich wie auf dem Strommarkt verhält es sich beim Gas. Während Strom nahezu jeder Haushalt in Deutschland bezieht, ist es beim Gas nur ein Teil. Schließlich gibt es in puncto Heizen mehrere Möglichkeiten: Neben Erd- und Flüssiggas ist das Heizen mit Öl, Fernwärme, Holz(pellets), Sonnenkraft, Strom und Erdwärme verbreitet. Der mit Abstand größte Teil der deutschen Bevölkerung, nämlich knapp 50 Prozent, heizt jedoch tatsächlich nach wie vor mit Gas. Immerhin jeder Vierte hat eine Ölheizung – Tendenz sinkend. Die erneuerbaren Energien folgen noch abgeschlagen, wobei hier das größte Potenzial schlummert.

Die Berechnung der Preise erfolgt beim Gas ähnlich wie beim Strom. Ein fixer Grundbetrag wird Ihnen monatlich für den Anschluss als solches in Rechnung gestellt. Er deckt unter anderem die Kosten für die Netznutzung, den Betrieb Ihres Zählers sowie die jährliche Ablesung durch dessen Betreiber ab. Der Arbeitspreis (alternative Bezeichnung: Verbrauchspreis) beinhaltet die Kosten für



© adobe.stock - Mediaparts



eine Kilowattstunde Gas. Darin schlagen sämtliche Abgaben, Steuern und Umlagen, aber auch Kosten für die interne Verwaltung sowie die Energiebeschaffung des Gasanbieters zu Buche.

Knapp 51 Prozent des aktuellen Gaspreises umfassen Steuern, Netzentgelte und etwaige Gebühren für die technisch notwendigen Messeinrichtungen. 2021 kam auch noch eine CO₂-Steuer hinzu. Diese Komponenten können weder Sie noch Ihr Gasversorger beeinflussen. Anders die zweite Hälfte des Preises: Darin sind die Kosten für den Gaseinkauf und Vertrieb, aber auch die Gewinnmarge des Energieanbieters enthalten. Tendenziell liegt der Gas-Grundpreis höher als das Pendant beim Strom – und der Arbeitspreis ist deutlich geringer. Dafür ist der Kilowattstunden-Verbrauch in der Regel größer.

Jährliche Ersparnis

Summa summarum winkt Ihnen bei einem Strom- und/oder Gasbezugswechsel eine satte Jahresersparnis, die mit dem tatsächlichen Verbrauch sukzessive ansteigen sollte. Den Bonus setzen wir mit jeweils 25 Euro – zusam-

men genommen also 50 Euro – recht gering an, da er bei einem Wechsel nur einmalig ausbezahlt wird und hohe Boni wie erwähnt andere Nachteile mit sich bringen. Von den geringeren Strom- beziehungsweise Heizkosten profitieren Sie hingegen jedes Jahr.

Beim Strom wird für einen Ein-Personen-Haushalt auf den einschlägigen Vergleichsportalen ein durchschnittlicher Verbrauch in Höhe von 2.000 kWh/Jahr angenommen, bei vier Personen sind es schon 5.000 kWh/Jahr. Die Mitte liegt bei 3.500 kWh/Jahr. Bemüht man für diesen Wert einen Vergleichsrechner, so kommt man schnell auf eine jährliche Ersparnis in Höhe von 200 bis 250 Euro. Die beheizte Wohnfläche liegt in Deutschland durchschnittlich bei circa 100 Quadratmetern. Hierfür veranschlagen die Portale einen jährlichen, mittleren Verbrauch in Höhe von 12.000 Kilowattstunden. Bei diesem Wert kommt man bei einem Erstwechsel problemlos auf eine Ersparnis von 250 Euro. Alle Werte zusammen ergeben eine Ersparnis von über 500 Euro im Jahr – ein stattlicher Betrag.

Weniger heizen

Übrigens: Stellt man die Heizung um nur einen Grad Celsius herunter, spart man circa sechs Prozent an Heizkosten ein. Und auf das Klima wirkt sich dieser Schritt auch noch positiv aus. Nach Angaben des Bundesumweltamts produziert jeder Bürger in Deutschland rund 1,6 Tonnen CO₂ pro Jahr allein für das Heizen.



Jeden Tag glücklicher

Zur Besinnung kommen – das ist es, was im Advent Jahr für Jahr bei Menschen in der Wirtschaft ausfällt. Zumal, wenn sie Verantwortung für Mitarbeitende und für die Zahlen mit Jahresabschluss und Budget haben. Auch bei Ihnen? Das ist nicht nur sträflich, sondern auch schädlich. Denn wer nur auf die täglichen ToDos schaut, verliert schnell den Blick für das große Ganze des Lebens.

Da kommt dieses kleine Buch gerade recht: für jeden Tag im Advent ein inspirierender Impuls von maximal drei Minuten und eine proaktive Doppelseite mit einer anregenden Frage. Es lohnt sich, die eigene Antwort ausführlich oder in Stichworten in die vorgesehenen Zeilen zu schreiben. So hat man zu Weihnachten ein „Advents-Tagebuch“ voller Besinnung und Dankbarkeit. Denn darum geht es.

Dankbarkeit einüben

Die Wissenschaft weiß heute: Menschen, die dankbar sind, leben glücklicher! Wie aber

kommt diese Erkenntnis in den Alltag? Wir können uns entscheiden, dankbar zu sein. Wir können es tatsächlich einüben, dankbar zu sein. Dankbare Menschen machen den Unterschied – für sich und für andere. Bei diesem

Einüben von der „Dankbarkeits-Botschafterin“, Sprecherin und Journalistin Sabine Langenbach unterstützt zu werden, bürgt für Professionalität. Dabei inspirieren persönliche Erlebnisse der Autorin, aber auch Beispiele von anderen. Deshalb der doppelte Tipp: das Buch kaufen und nutzen.

» Gerade in der Weihnachtszeit rast das Leben so schnell an uns vorbei, dass wir manchmal den Blick für die schönen, kleinen Details verlieren. Dieses Buch lädt uns dazu ein, eine Pause zu machen, genauer hinzusehen und das wertzuschätzen, was eigentlich schon da ist – ein inspirierendes Geschenk!«

Yvonne Adamek,
Redakteurin der
Zeitschrift flow



113 Seiten, 10 Euro.
Neufeld-Verlag (Luhe) .
2023.

Drei Minuten Fokus

42 Cent pro Tag für „Besinnung und Dankbarkeit“ sind gut angelegtes Geld. Zumal es attraktive Rabattpreise gibt, wenn man es zum Beispiel umgehend als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk für seine Belegschaft ordert. Ein Adventskalender, der nicht dick macht – aber dafür zu einem Leben voller Momente der

Dankbarkeit führt. Wer es kauft, will es auch nutzen: jeden Tag im Advent für jeweils drei Minuten. Drei Minuten Fokus auf das, was uns hilft, glücklicher zu leben.

Michael vom Ende

**// Wir bemühen uns,
mit schön gestalteten
Gottesdiensten und
anderen Angeboten
Menschen zu erreichen,
die am christlichen
Glauben interessiert
sind. Aber dort, wo
Menschen suchen – im
Internet – sind wir nicht
auffindbar! //**

Tobias Kley

// Bete, während du arbeitest, und arbeite, während du betest. //

Frank Lehmann

**// Nach meiner Erfahrung ist das,
was mich am Laufen hält,
die Beantwortung dieser Frage:
Warum mache ich das überhaupt? //**

Michael Hyatt

**// Der Transhumanismus
diskriminiert nicht nur alte und
kranke Menschen, sondern am
Ende auch den Menschen mit
einem gesunden Körper, weil
dieser durch eine Maschine
abgelöst werden soll. //**

Anna Puzio

